

Vorgotische Bauten im Bereich des Säckinger Münsters

Autor(en): **Schmidt-Thomé, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 1: **Das Fridolinsmünster zu Säckingen**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorgotische Bauten im Bereich des Säckinger Münsters

von Peter Schmidt-Thomé

Vorbemerkung: Vorliegender Text kann nur eine erste Information über die jüngsten Funde zur Baugeschichte des Säckinger Münsters und des bislang nahezu unbekanntem Klosterkomplexes sein, da die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen und ausgewertet sind. Doch sollte in einem Sonderheft über Säckingen wenigstens ein Hinweis auf die neuen Entdeckungen nicht fehlen.

Im Jahr 1968 wurde der südlich an den Säckinger Münsterchor anschließende ehemalige Archivbau wegen Baufälligkeit abgebrochen. An seiner Stelle sollte in Anlehnung an den alten Baukörper ein Neubau entstehen. Mit diesem Gebäude verschwand der letzte Hinweis auf die eigentlichen Konventsgebäude des mittelalterlichen Stiftes. Baugeschichtliche Untersuchungen wurden seinerzeit nicht durchgeführt.

Bei den Vorbereitungen für den Neubau im Herbst 1972 kamen in einem noch aufrecht stehenden Mauerrest der Westwand im Anschluß an die Ölbergkapelle zwei Säulchen aus rotem Sandstein mit attischen Basen und Würfelkapitellen zum Vorschein. Dazu ein eigentümlicher Kämpfer und ein kleiner Rundbogen aus graugrünem Sandstein. Das Ganze saß noch im ursprünglichen Mauerverband (Abb. 109–111).

Im Anschluß an diesen Fund beschloß die neu geschaffene Stelle für mittelalterliche Archäologie des Landesdenkmalamtes, Außenstelle Freiburg, zunächst im Baustellenbereich eine Sondierungsgrabung durchzuführen. Diese konnte wegen der drohenden Einsturzgefahr der angrenzenden Mauern nur von sehr begrenztem Umfang sein. Die Ergebnisse waren jedoch so auffällig, daß 1974 eine zweite Kampagne angeschlossen wurde, der eine weitere folgen wird¹.

Eine verbindliche Auswertung der Ergebnisse ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Es sollen hier jedoch die wichtigsten Funde zur Baugeschichte wenigstens kurz beschrieben werden. Naturgemäß können sich die Schlußfolgerungen auf Grund der weiteren Untersuchungen noch ändern.

Die zunächst aufgefundenen Säulchen sind Teil einer romanischen Arkadenstellung aus drei Bögen, die seitlich auf Pfeilern ruhen und von einem horizontalen Sturz überfangen waren. Eine zweite solche Dreierarkade befindet sich weiter nördlich in derselben Wand zur Ölbergkapelle hin. Da das Fußbodenniveau der angrenzenden Kapelle wesentlich höher liegt, bleiben sie einstweilen vermauert. Das zu den Arkaden gehörige Bodenniveau läßt sich nur

annähernd erschließen, da das Innere des ehemaligen Archivs durch zahlreiche Ein- und Umbauten völlig umgestaltet wurde.

Die Ostwand des Archivbaus entsprach derjenigen des Raumes, zu dem die beiden Arkaden gehören. Die nördliche Trennwand zum Vorraum zwischen Archiv und gotischem Chor wurde nachträglich zwischen der Ost- und Westwand hochgemauert. In ihr wurden beim Abbruch Bruchstücke einer gotischen Zierarchitektur aus rotem Sandstein und Stuckfragmente aus der ersten Barockisierung des Münsters gefunden². Diese Trennwand wurde über der Außenwand des südlichen Kryptastollens, der außerhalb des gotischen Chores liegt, errichtet³. Unter den Auffüllungen im Inneren des Archivs fand sich im Anschluß an die Südwand des Kryptastollens ein größeres Stück von rotem Ziegelestrich⁴. Von hier führt eine rundbogige Türöffnung, die bislang unbekannt war, in die Krypta. Der Zeitpunkt, zu dem dieser Bogen vermauert und der Raum zugeschüttet wurden, ließ sich bisher nicht erschließen.

Westlich des Archivs und parallel zu dessen Wand verläuft in etwa zwei Metern Abstand ein Fundamentzug. Er trifft am Ansatz eines gegenwärtig vermauerten Bogens auf die Südwand der Ölbergkapelle und scheint hier nach Westen umzubiegen. Der Raum zwischen diesem Fundament und dem Archiv war mit rechteckigen roten Sandsteinplatten belegt. Diese liegen etwa 30 Zentimeter unter der heutigen Platzoberfläche. Sie setzen sich in die Ölbergkapelle fort.

Unter diesem Belag finden sich mehrere weitere Bodenniveaus, dazu eine kräftige Schicht aus rotem und graugrünem Sandsteinsplitt, wie er von Steinmetzwerkplätzen bekannt ist. Er rührt offenkundig von einer älteren Bautätigkeit her.

Das Südfundament der Ölbergkapelle scheint das beschriebene Fundament zu ersetzen. Im Westen schließt es so an das der Oktogonkapelle an, daß es eindeutig erst nach diesem errichtet worden sein kann; also erst um 1700.

Eine flache Steinsetzung aus unvermörtelten, bis zu kopfgroßen Flußwacken wird von dem beschriebenen Fundament geschnitten und verläuft bis dicht an das Fundament des Archivs. Zu diesem bildet sie annähernd einen rechten Winkel. Bezüge zu anderen Bauteilen ließen sich bisher nicht herstellen.

Datierbare oder zur Datierung der Befunde heranzuziehende Funde wurden kaum gemacht. Eine Basler und



Abb.109 Romanisches Säulchen und Kämpfer, Grabungsfund Herbst 1972. Ehemals in der Westwand des abgebrochenen Archivbaus. Ansicht von Osten



Abb.110 Romanisches Säulchen und Kämpfer (vgl. Abb.109). Ansicht von Süden

eine Straßburger Silbermünze des späten Mittelalters haben noch der genauen Bestimmung. Desgleichen ein nachmittelalterliches Petschaft aus Bronze aus der Auffüllung im Inneren des Archivs.

In der Schuttschicht unter dem Sandsteinplattenbelag fand sich das Brustfragment einer unterlebensgroßen Gewandfigur aus rotem Sandstein. Es scheint bisher das einzige Zeugnis vorgotischer Steinskulptur aus Säckingen zu sein.

Im Winkel zwischen Ölbergkapelle und Oktogonkapelle lagen mehrere Bestattungen ohne Beigaben. Eine wurde vom Fundament der Ölbergkapelle überschritten.

Weitere Bestattungen lagen unter dem Sandsteinplattenboden. Auch die Splittschicht lief ungestört darüber hinweg. Nach den vorläufigen Untersuchungen scheint es sich durchweg um weibliche Skelette zu handeln⁵.

Die Befunde in Säckingen lassen einstweilen folgende Deutung zu:

Südlich des vorgotischen Chores lag ein großer Raum, der sich in zwei oder mehr Dreierarkaden auf den westlich

davor liegenden Kreuzgang öffnete. Es kann sich eigentlich nur um den Kapitelsaal handeln. Der Kreuzgangflügel entlang der Kirche wurde durch die Oktogonkapelle und Ölbergkapelle ersetzt. Das Aussehen der Gebäude entlang den anderen Kreuzgangflügeln bleibt unbekannt. Alte Lagepläne zeigen nur die Umrisse des Komplexes. Seine Ost-West-Achse wich stark von der des Münsters ab.

Die Krypta besaß einen unterirdischen Nebenraum, von dem nicht sicher ist, ob er zur Zeit der Erbauung des Kapitelsaales noch in Benützung war. Neue Anhaltspunkte für die Datierung der Krypta ergaben sich bislang nicht.

Ohne einer sorgfältigen stilistischen Untersuchung der Arkaden vorzugreifen, kann man einstweilen eine ungefähre Datierung in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts annehmen.

Untersuchungen im Bereich der Ölbergkapelle und der Krypta 1975 werden hoffentlich weitere Aufschlüsse erbringen.



Abb.111 Rekonstruktion eines romanischen Arkadenteils. In der Westwand des 1974 neu errichteten Archivbaus

ANMERKUNGEN

- ¹ An dieser Stelle sei dem Staatlichen Hochbauamt Schopfheim – heute Konstanz – und den Mitarbeitern der Bauleitung Waldshut für die Unterstützung und das Verständnis bei unseren Arbeiten gedankt. Besonderer Dank gebührt der tatkräftigen Mithilfe der Stadtverwaltung und des Münsterpfarramtes Säkingen.
- ² Leider ist der Referent bei den Angaben über den Befund an der Trennwand auf die Aussagen der Bauarbeiter angewiesen, da diese wegen der Einsturzgefahr mit besonderer Eile abgetragen wurde.
- ³ Zur Krypta siehe: *Vorromanische Kirchenbauten*, herausgegeben

von F. OSWALD, L. SCHAEFER, H.-R. SENNHAUSER, München 1966, 290f., mit Grundriß (hier Abb. 9).

- ⁴ Bei Fundamentuntersuchungen durch das Staatliche Hochbauamt Schopfheim im Jahr 1957 wurden ähnliche Estrichpartien nördlich und östlich des Chores in annähernd gleicher Tiefe festgestellt. Genauere Nachforschungen unterblieben damals.
- ⁵ Die Bergung der Skelette geschah durch Dr. med. Peter Volk, Privatdozent an der Universität Freiburg, der auch die weitere Bearbeitung übernehmen wird.

LITERATUR ZU SÄCKINGEN

Stadt- und Stiftsgeschichte:

- KLEMENS SCHAUBINGER, Geschichte des Stifts Säckingen. Einsiedeln 1852.
 OTTO BALLY, Das Damenstift Säckingen. Aarau 1884.
 ALOIS SCHULTE, Gilg Tschudi, Glarus und Säckingen. Mit Exkurs: Die Anfänge des Klosters Säckingen. In: Jahrbuch für Schweizer Geschichte 18 (1893), S. 134–152.
 JOS. ARNOLD CLAUDIUS MALZACHER, Geschichte von Säckingen und nächster Umgebung. Säckingen 1911.
 FRIDOLIN JEHLE, Die Geschichte des Stifts Säckingen. I. Teil. Säckingen 1969 (Archivausgabe, vervielfältigtes Manuskript).

St. Fridolin:

- BALTHER, Vita S. Fridolini, 10. Jahrhundert. Editionen: Acta Sanctorum, Martius, Bd. I, S. 433ff., 1685 durch die Bollandisten Henschenius und Papebrochius. – Quellensammlung zur Badischen Landesgeschichte, Bd. I, S. 4–17, Karlsruhe 1848. Durch Josef Mone. – Monumenta Germaniae historica, Scriptores rerum Merovingicarum, Bd. III, S. 350–369. Hannover 1896. Durch Bruno Krusch.
 HERMANN LEO, Der heilige Fridolin. Freiburg i. Br. 1886.
 E. A. STÜCKELBERG, Von St. Fridolin. In: Freiburger Diözesan-Archiv 31 (1903), S. 361–364.
 ADOLF REINLE, Zur Ikonographie des heiligen Fridolin. In: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 55 (1952), S. 222–245.
 MARGRIT KOCH, St. Fridolin und sein Biograph Balther. Irische Heilige in der literarischen Darstellung des Mittelalters. Reihe: Geist und Werk der Zeiten, Heft 3. Zürich 1952 (Diss., Universität Zürich).
 MEDARD BARTH, St. Fridolin und sein Kult im alemannischen Raum. In: Freiburger Diözesan-Archiv 75 (1955), S. 112–202.
 FRIDOLIN JEHLE, St. Fridolin, sein Werk und seine Verehrung. Säckingen 1968 (Archivausgabe, vervielfältigtes Manuskript).
 BERTHE WIDMER, Die Vita des heiligen Fridolin. In: Jahrbuch

des Historischen Vereins des Kantons Glarus 65 (1974), S. 100–190. (Bringt die lateinische Vita zusammen mit einer deutschen Übersetzung und historischem Kommentar.)

Bau und Ausstattung des Münsters:

- FR. X. KRAUS, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden. Bd. III (1896), S. 45–48.
 W. A. TSCHIRA, Säckingen und sein Fridolinsmünster. In: Badische Heimat 19 (1932), S. 53–66.
 FESTSCHRIFT ZUR 1400-Jahr-Feier des St.-Fridolins-Festes zu Säckingen am Rhein. Säckingen 1938. Mit Beiträgen von Fridolin Jehle, u. a. Der Wiederaufbau des im Jahre 1751 abgebrannten St.-Fridolins-Münsters.
 JOSEF SAUER/LUDWIG HERR, St.-Fridolins-Münster in Säckingen. Kleiner Kirchenführer. München 1936, 2. Aufl. 1956, 3. Aufl. in Vorbereitung.
 L. SCHÜRENBERG, Der Anteil der südwestdeutschen Baukunst an der Ausbildung des salischen Stiles. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte 8 (1939), S. 249, speziell S. 262–265.
 ADOLF REINLE, Der Schatz des Münsters zu Säckingen. In: ZAK 10 (1948/49), S. 131–152.
 FESTSCHRIFT 600jähriges Weihejubiläum des Münsters von Säckingen. Säckingen 1960. Mit Beiträgen von Fridolin Jehle, Zur Baugeschichte des Münsters, und Hugo Herrmann.
 FRIDOLIN JEHLE, Der Anteil des Fricktals am Münsterbau zu Säckingen. In: Der Fricktaler, 25. Mai 1960.
 VORROMANISCHE KIRCHENBAUTEN. Katalog der Denkmäler bis zum Ausgang der Ottonen. Herausgegeben vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte. Bearbeitet von Friedrich Oswald, Leo Schaefer, Hans Rudolf Sennhauser. München 1966–1971. S. 290–291, Artikel Säckingen von Oswald.

ABKÜRZUNGEN

- GLA = Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe (verwahrt den Grundstock des Stiftsarchivs)
 MA = Münsterarchiv Säckingen (verwahrt einen Teil des Stiftsarchivs)
 ZAK = Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

ABBILDUNGSNACHWEIS

Heft Nr. 1, 1975, S. 1–106.

Photographien: Verlag Karl Alber GmbH (= Bildverlag Freiburg im Breisgau), Abb. 7. – Franz Dieth, Bregenz, Abb. 19. – Festschrift zur 1400-Jahr-Feier des St.-Fridolins-Festes zu Säckingen am Rhein, Säckingen 1938, Abb. 101. – Foto Forstmeyer, Säckingen, Abb. 1, 2, 15, 20, 21, 25–33, 36, 41, 42, 44, 66–81, 87–91, 109–111. – Gemona del Friuli, Fotolaboratorio «Di Piazza», Abb. 83. – Foto A. Hidber, Zurzach, Abb. 43, 48, 49, 51–64. – Foto Huber (heute Foto Spinner), Säckingen, Abb. 14, 16, 24, 34, 45, 65, 86. – Foto B. Johannes, Merano/Meran, Abb. 82, 84. – Beatrice Keller, Kunstgeschichtl. Seminar der Uni Zürich, Abb. 4. – Restaurator Hans-Peter Kneer, Munderkingen/Donau, Abb. 98. – Dr. Andreas Morel, Basel, Abb. 50. – Prof. Dr. Adolf Reinle, Pfaffhausen, Abb. 8, 35, 38. – Säckinger Museum, Abb. 99, 100, 104. – Schaffmaier Studio, Wehr (Baden), Abb. 22, 37, 46, 47, 92–96, 97 a, 97 c. – Verlag Schö-

ning & Co., Lübeck, Abb. 6. – Schweizerisches Landesmuseum Zürich (Film Nr. 2902, Aufnahme Dr. Lucas Wüthrich), Abb. 17, 97, 97 b; nach Originalradierung von M. Merian d. Ä. (aus «Topographia Alsatie»), Abb. 3. – Foto Spinner, Säckingen, Abb. 18, 40, 107, 108. – Photo Vieweg, Säckingen, Abb. 39. – Württembergische Staatsgalerie Stuttgart, Abb. 85. *Pläne:* Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe, Abb. 102, 103. – Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Freiburg i. Br. (Aufnahme Horucka), Abb. 105, 106. – Prestel-Verlag München, aus: «Vorromanische Kirchenbauten», 3. Lieferung, 1971, S. 291, Abb. 9. – Nach zeichnerischen Vorlagen von Prof. Dr. Adolf Reinle, Pfaffhausen, Abb. 5, 10–13. – Schweizerisches Landesmuseum Zürich, nach Zeichnung von Paul Kneuss, Abb. 92 a. – Staatliches Hochbauamt Konstanz, Abb. 112.